



*Resilienz und Suffizienz können das Leben nachhaltig, also langfristig sichern.  
Grafik: Niko Paech*

Notizen zu einer Begriffskarriere

# Von der Nachhaltigkeit zu Resilienz

Dreihundert Jahre, nachdem der Begriff „Nachhaltigkeit“ in Umlauf kam, können wir seinen ebenso kompetenhaften Aufstieg (in den letzten knapp zwei Jahrzehnten) wie auch sein kompetenhaftes Zerbersten beobachten.

**D**reihundert Jahre, nachdem der Begriff „Nachhaltigkeit“ in Umlauf kam, können wir seinen ebenso kompetenhaften Aufstieg (in den letzten knapp zwei Jahrzehnten) wie auch sein kompetenhaftes Zerbersten beobachten. Die unzähligen schillernd leuchtenden Splitter seiner Überreste lassen unseren Begriffshorizont noch wie bei einem großen Feuerwerk aufflammen – und schon sehen wir das Verschwinden der schönen Farben; dahinter bleiben nur Rauch und Müll.

Gewiss, die Politik der Nachhaltigkeit ist global geworden, die Rede von Nachhaltigkeit medial omnipräsent, die Maßnahmen und Eingriffe entwickeln sich rasant, teils sogar hektisch, und weisen längst eine unüberschaubare Vielfalt auf.

Doch wir wissen auch mit immer größerer Sicherheit, dass all diese vermeintlichen Erfolge für eine wirklich wirksame, wahrhaft nachhaltige Politik der Nachhaltigkeit nicht hinreichen werden. Darauf deuten die Befunde der Klimaforschung, die schlichten Verbrauchsdaten, auch die neuere Szenarienbildung und alle angrenzenden Forschungsbereiche

mit erdrückender Evidenz hin: Die zur internationalen Konvention ausgerufenen 2-Grad-Leitplanken werden wir nicht nur schrumpfen, sondern in voller Fahrt niederwalzen; die Folge dürfte der Eintritt in einen sich selbst verstärkenden Klimawandel sein, der zur Mitte des Jahrhunderts die Schwelle zu den großen tipping points überschreiten wird. Bis dahin werden die Schäden schon immens sein, das Bevölkerungswachstum geht nicht nur aufgrund der Urbanisierung zurück, sondern auch wegen zahlreicher Konflikte und Versorgungskrisen: Die steil aufsteigende Vermehrungskurve der Menschheit weicht Ende der 2030er-Jahre einer abfallenden Schrumpfungslinie; und auch der Konsum wird schrumpfen, selbst wenn weltweit das Bruttosozialprodukt zunächst noch weiter wächst – es werden immer höhere Anteile in Umbau- und Reparaturleistungen investiert werden müssen, und trotzdem bleiben diese gigantischen Arbeiten an nachhaltigeren Infrastrukturen bloß reaktiv, sie können den Megatrend zum Systemkollaps unserer anti-biotischen, also selbstzerstörerischen Zivilisation nicht aufhalten.

Das ist, in groben Konturen, der Befund der Prognose von Jorgen Randers, der schon im ersten Bericht an den Club of Rome 1972 zusammen mit Dennis und Donella Meadows vor einem weiteren blinden Wachstum von Bevölkerung, Wirtschaft und Ressourcen- beziehungsweise Naturverbrauch gewarnt hatte.

**Nachhaltigkeit ist global geworden, medial omnipräsent, doch alle vermeintlichen Erfolge reichen für eine wirksame, wahrhaft nachhaltige Politik der Nachhaltigkeit nicht hin.**

Vierzig Jahre später, 2012, legte er noch einmal eine Art ‚Update‘ dieses weltberühmt gewordenen Ansatzes vor.<sup>1</sup> Am Schluss seines ebenso kenntnisreichen wie schwer erträglichen Blicks auf den Zustand und die weitere Entwicklung der Welt formuliert er eindringlich die Bitte, seine Prognose zu widerlegen.

Leider wird das wohl nur sehr schwer möglich sein. Im Grunde weiß die globale Nachhaltigkeitsszene recht gut, dass die kommenden Zeiten hart werden. Wir müssten hier in Deutschland unseren ökologischen Fußabdruck von über vier auf unter zwei globale Hektar drücken – möglichst sofort, denn mit jedem Jahr wird die Biokapazität der Erde weiter durch unseren Raubbau reduziert und die verfügbaren globalen Hektar werden damit immer weniger. Aber nicht einmal in dem Land, in dem die Rede und die Politik der Nachhaltigkeit ja geradezu beheimatet zu sein scheint, reichen die Vorkehrungen auch nur ansatzweise aus, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Und weltweit steigen die Verbräuche auf absehbare Zeit weiter an, derzeit noch mit zunehmender Verve.

### Zu einer Politik der Resilienz

Wenn der so dringend benötigte gesellschaftspolitische Reduktionismus, die „intelligente Selbstbegrenzung“, nicht funktioniert und uns stattdessen ein ungesteuerter Niedergang bevorsteht, ist es nur konsequent, wenn wir uns wenigstens dahingehend umorientieren, auf die gescheiterte Politik der Nachhaltigkeit eine Politik der Resilienz, also der Widerstandsfähigkeit gegen die kommenden Krisen, Schocks und Katastrophen folgen zu lassen. Dabei sollen Nachhaltigkeitsziele selbstverständlich nicht ersatzlos preisgegeben, sondern lediglich neu gerahmt werden. Wenn sich heftige Stöße und Schocks nicht mehr vermeiden lassen, ist es nicht sinnvoll, diese Erkenntnis abzuwehren, sondern sich Übungsprogrammen zuzuwenden, die dabei helfen, die in ihrer konkreten Form meist überraschend kommenden Stöße und Schocks wirksam abzufangen.

## Es ist konsequent, der gescheiterten Politik der Nachhaltigkeit eine Politik der Resilienz, also der Widerstandsfähigkeit gegen kommende Krisen, Schocks und Katastrophen folgen zu lassen.

Auch das ist nicht einfach. Um eine intuitiv etwas leichter greifbare Vorstellung davon zu gewinnen, was Resilienz bedeu-



Ist die Nachhaltigkeit bereits gestrandet?  
Foto: Klaus Mopsit/Niko Paech

ten könnte (gerade in der Kombination mit Nachhaltigkeitszielen), kann es beispielsweise hilfreich sein, sich taoistische Techniken des Selbst zu vergegenwärtigen und dann – das ist übrigens der entscheidende Schritt – zu versuchen, in dieser Haltung ein an Resilienz orientiertes Handeln in der eigenen Stadt, im eigenen Land zu erproben. Nach Yana Milev<sup>2</sup> wäre immer dann von Emergency Design zu reden, wenn es gelingt, mit innerer Ruhe und doch kraftvoll, mit achtbarer Genügsamkeit und doch selbstbewusst strebend, mit großer Ernsthaftigkeit und doch stets humorvoll Handlungsräume zu etablieren, die ein würdevolles und intersubjektiv gehaltvolles Überleben ermöglichen in den Ausnahmezuständen, die Normalität zu werden drohen.

### Wandel-Design aus dem Desaster

Hierzulande können wir praktiziertes Emergency Design sehr animierend in den Berliner Prinzessinnengärten bewundern oder, mehr in Braunschweigs Nachbarschaft gelegen, in den Küchengärten Limmer in Hannover, wo seit 2011 ein lebendiges Urban Gardening Projekt mitten in einer öden Mad-Max-Landschaft gedeiht. Auch die neuen DIY (Do it yourself)-Ansätze, die Tausch- und Umsonstbörsen und ähnliche Formate aus der Szene sind voller Anleihen aus Kontexten echter Notfälle designt. So entstehen, wie man sagen könnte, Übungsgruppen und -räume für die Postkollaps-gesellschaft. Tatsächlich haben wir ja auch schon in der EU einige Länder, in denen die Menschen aus großer Fallhöhe wieder zum Simpler Way of

Life gezwungen werden – denken wir nur an Portugal, Italien, Griechenland und Spanien mit ihren ungeheuren Quoten an Jugendarbeitslosigkeit, der neuen (Alters-)Armut und der massenhaften Flucht in ländliche Vororte oder ins Ausland: Hier finden die für den Lebenswandel notwendigen Übungen mitten im Ernstfall statt, schwer abzusehen, was daraus entsteht.

Die Notwendigkeit, Resilienz auf allen Ebenen zu erhöhen, um die kommenden Klima-, Ressourcen- und Wirtschaftskrisen besser abfangen zu können, ist heute jedenfalls nur noch schwer zu bestreiten. Immerhin begreifen wir langsam, dass es neben der Alternative von Wandel by design oder Wandel by desaster stets noch ein Drittes gab und weiterhin geben wird: Wandel-Design wird im und aus dem Desaster gemacht.

Thomas Köhler  
Pestel-Institut Hannover

#### Anmerkungen:

- 1) Jorgen Randers: 2052. Eine globale Prognose für die nächsten vierzig Jahre. München 2012
- 2) Yana Milev: Emergency Design. Anthropotechniken des Überlebens. Berlin 2011

### Webtipps



Mehr über das Pestel-Institut und den Autor findet sich unter: [www.pestel-institut.de](http://www.pestel-institut.de)

Auf der Seite [www.tthannover.de](http://www.tthannover.de) lassen sich die Aktivitäten der Hannoverschen Transition Town Initiative anschauen.

Wer Lust bekommen hat selbst aktiv zu werden, findet auf der folgenden Seite sicher viele Anregungen: [www.transition-initiativen.de/profile/DrThomasKoebler](http://www.transition-initiativen.de/profile/DrThomasKoebler)

Auf der Internetseite der BUND-Jugend kann jeder den eigenen ökologischen Fußabdruck berechnen lassen: [www.footprint-deutschland.de](http://www.footprint-deutschland.de)